



Allergie und Klimawandel im Fokus

Umwelt, Klimawandel, Exposition –
Einfluss auf allergische Erkrankungen

 Monika Raulf

Im Mai fand das Symposium zu Umweltfaktoren und deren Einfluss auf allergische Erkrankungen statt. Organisiert wurde es von der Sektion Umwelt- und Arbeitsmedizin der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI) gemeinsam mit der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft Umweltmedizin der Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin (GPA). Stellvertretende Sprecherin der Sektion ist Prof. Dr. Monika Raulf, Leiterin der Abteilung Kompetenz-Zentrum Allergologie/Immunologie im IPA.



Teilnehmende des Symposiums
„Umwelt, Klimawandel, Exposition –
Einfluss auf allergische Erkrankungen“

Der Klimawandel und seine Folgen wirken sich vielfältig auf die Lebensbedingungen des Menschen und damit auf seine Gesundheit und das Wohlbefinden aus. Neben indirekten gesundheitlichen Risiken, die zum Beispiel durch Wassermangel oder der Verschlechterung der Luftqualität entstehen, wird in den europäischen Ballungszentren das unmittelbare Gesundheitsrisiko durch Hitzeextreme deutlich ansteigen. Begünstigt durch verlängerte Vegetationsperioden aufgrund der steigenden Temperaturen kann es dabei auch zu einem verstärkten und frühzeitig einsetzenden Pollenflug kommen. Der wiederum belastet zusätzlich die Gesundheit vieler Menschen und kann Auslöser für Rhinitis, Asthma sowie akute Atemwegserkrankungen sein. Klimaveränderungen verbunden mit steigenden Temperaturen begünstigen auch die Zunahme von vektorübertragenen Krankheiten, einerseits durch Krankheitserreger, die bereits in Deutschland heimisch sind, andererseits können sich auch Überträger verbreiten, die bislang in unseren Breiten temperaturbedingt nicht heimisch waren. Diese und weitere Umweltfaktoren, die insbesondere das Allergiegesehen auf vielfältige Weise beeinflussen können, waren Thema des Symposiums. Referenten und Referentinnen aus dem europäischen Raum beleuchteten die Auswirkungen des Klimawandels. Im Fokus standen dabei Luftschadstoffe, extreme Wetterlagen, UV-Strahlung und vektorübertragene Krankheiten. Veränderungen und Belastungen in Außen- und Innenräumen sowie an speziellen

Arbeitsplätzen und ihre Effekte auf Allergien. Ebenfalls thematisiert wurden die Auswirkungen von Klimastress auf die quantitative Zusammensetzung und verlängerte Einwirkzeit von Pollen. Bei den Innenraumallergenen standen Milben, tierische Allergene und Schimmelpilze sowie auch andere Bioaerosolexpositionen im Fokus. Dabei wurde mit Blick auf mögliche Gefährdungen insbesondere bei Schimmelpilzexpositionen auch zwischen allgemein wahrgenommener und realer Gefährdung unterschieden.

Weitere Themen waren Belastungen durch den sogenannten „Western-Lifestyle“, wobei Ernährung, Bewegungsmangel und überwiegender Aufenthalt in Innenräumen eine Rolle spielen. Zum Western-Lifestyle gehört auch die intensive Verwendung von Wasch- und Reinigungsmitteln. In diesem Zusammenhang wurde auch der Frage nachgegangen, ob Schädigungen der epithelialen Barriere durch diese Substanzen mitverantwortlich für die Auslösung der Allergie-Epidemie sein könnten. Ebenfalls wurde diskutiert, was wir aus Umweltstudien für die Allergieprävention lernen können. *Last but not least* wurden konkrete Ansätze zu Allergie-protectiven Faktoren vorgestellt.

Die Autorin:
Prof. Dr. Monika Raulf
IPA